

Beschluss

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 6. November 2019

§ 186

Interpellation Fridolin Luchsinger, Schwanden «Asylunterkünfte im Kanton Glarus»

(Bericht Regierungsrat, 24.9.2019)

Fridolin Luchsinger, Schwanden, Unterzeichner, bedankt sich für die Beantwortung der Interpellation. – Wer eine Lehre macht, hat gute Chancen, später eine Arbeit zu finden. Wer eine Arbeit hat, trägt die Sozialwerke mit und muss nicht von diesen zehren. Das gilt auch für Asylsuchende. Eine Lehre ist zu Beginn keine einfache Sache. Man begegnet einem neuen Lebensrhythmus, einem neuen Umfeld, einer neuen Schule. Wenn jemand die Sprache nicht beherrscht, kommen weitere Schwierigkeiten dazu. – Ein 17-jähriger afghanischer Lehrling lebte in Ennenda mit acht anderen Personen aus verschiedenen Kulturen zusammen. Er verliess die Unterkunft frühmorgens und kam am Abend retour. Dort sollte er noch seine Hausaufgaben erledigen. Die Umstände liessen ihm aber keine Chance. Interventionen zeigten keine Wirkung. Offenbar sehen dieses Problem nicht alle. Der Asylsuchende wurde schliesslich bei der Familie des Redners aufgenommen. – Die Asylunterkunft an der Landstrasse bzw. deren Belegung an sich ist nicht das Problem. Es ist egal, ob dort 24 oder 18 Personen untergebracht sind. Nicht egal ist hingegen, ob dort Lehrlinge gleichzeitig mit anderen Asylsuchenden leben. Es ist nicht allein die Wohnsituation, die problematisch ist. Ein Asylbewerber muss einmal im Monat vorsprechen und seine Bedarfsrechnung visieren lassen bzw. sein Geld abholen. Man könnte nun sagen, dass dies in Ordnung sei, Asylsuchende hätten ja schliesslich Zeit. Das gilt aber nicht für Lehrlinge, welche die genau gleiche Pflicht zu erfüllen haben. Man kann sich vorstellen, was die Lehrmeister davon halten, wenn der Lehrling aus diesem Grund regelmässig fehlt. Sie verstehen das nicht und fordern, dass man mit Lehrlingen anders umgeht. Das geht auch. Der Kanton Graubünden funktionierte eine normale Asylunterkunft in ein Lehrlingshaus um. Dort geht man auf die Bedürfnisse der Lehrlinge ein. Das wäre auch für Glarus eine Lösung. Graubünden verfügt ausserdem über eine kantonale Integrationskommission. Darin sind nebst Baumeistern auch Gemeinden, Bildungszentren, kaufmännische Verbände, der Gewerbeverband, Schulbehörden, Hotelierevereine, Ärzte und viele weitere Akteure vertreten. Diese Kommission hat einen klaren Zweck. Sie kommt einmal im Jahr zusammen. Dort kommen die Bedürfnisse der Arbeitgeber und Lehrmeister in Bezug auf die Lehrlinge auf den Tisch. – Der Regierungsrat schreibt, man könne Lehrlinge aus dem Asylbereich gegenüber einheimischen Lehrlingen nicht privilegieren. Das hat mit der Interpellation gar nichts zu tun. Bei dieser Antwort ist klar, dass ein nächster Vorstoss folgen wird.